

## SONNTAGSLESUNGEN

## Allerseelen

### 2. November

### Lesejahr ABC

#### 1. Lesung: Ijob 19,1.23-27a

Es gibt fünf AT-Lesungen zur Auswahl, dies ist Möglichkeit a.

#### 1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Im Buch Ijob wird angesichts von unverschuldetem Leid und Tod radikal die Warum-Frage gestellt. Der Name „Ijob“ bedeutet: Wo ist der Vater? In allem Klagen und Anklagen Gottes glaubt Ijob, dass da ein mitfühlender Gott hinter all dem nicht verstehbaren Leiden und Tod ist, den wir dereinst schauen dürfen. Danach sehnt er sich.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Der Text wurde für Allerseelen ausgewählt, weil die Hoffnung in Ijob 19,25-27 auf uns heute wie ein Glaube an die Auferstehung wirkt. Im gesamten Kapitel 19 wehrt sich Ijob gegen die gängigen theologischen Deutemodelle von Leid seitens seiner Freunde und gegen Gott, den er im Leid als Gegner erfährt. Nur ein einziges Mal – in Ijob 19,25-27 – kommt in all den Anklagen eine hoffnungsvolle Sehnsucht zum Vorschein: dass Gott sich doch noch als nahe erweist und ihm zum Leben hilft.

Wenn man diese Sehnsucht dem Kontext im Ijobbuch – der Klage Ijobs – entsprechend vortragen will, dann wäre es gut, zumindest einige Verse zuvor mitzulesen (in eckigen Klammern). Erst dann versteht man auch die Sehnsuchtsätze Ijobs gut.

##### b. Betonen

Lesung  
aus dem Buch Ijob.

**Lesehilfe**  
für schwierige Wörter

1 Ijob sprach:

Ijob

[2 Wie lange noch wollt ihr, meine Freunde, meine Seele quälen  
und mich mit Worten niedertreten?

19 Alle meine Gefährten verabscheuen mich,  
die ich liebe, lehnen sich gegen mich auf.

20 An Haut und Fleisch klebt mein Gebein,  
nur die Haut an meinen Zähnen blieb.

21 Erbarmt, erbarmt euch meiner, ihr, meine Freunde!  
Denn Gottes Hand hat mich getroffen.

- 22 Warum verfolgt ihr mich wie Gott,  
warum werdet ihr an meinem Fleisch nicht satt? ]
- 23 Würden meine Worte doch **geschrieben**,  
würden sie doch in ein **Buch** eingeritzt,  
24 mit eisernem Griffel und mit Blei,  
für immer gehauen in den Fels.
- 25 Doch ich, ich weiß:  
Mein Erlöser lebt,  
als Letzter erhebt er sich über dem Staub.
- 26 **Ohne** meine Haut, die so zerfetzte,  
und **ohne** mein Fleisch werde ich Gott **schauen**.
- 27a Ihn **selber** werde ich dann für mich **schauen**;  
meine Augen werden ihn **sehen**, nicht mehr fremd.

[27b Meine Nieren verzehren sich in meinem Inneren.]

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Rede Ijobs enthält ganz verschiedene Stimmungen, in allen aber ist er sehr emotional: Im ersten Vers (V. 2) greift er die Freunde an, die Gott gegen ihn verteidigen.

Im zweiten Abschnitt (V. 19-22) ringt er um Mitgefühl und Verständnis bei ihnen in seinem Leiden an Gott.

Im dritten Abschnitt (V. 23f) stößt er einen innigen Wunsch heraus.

Im vierten Abschnitt (V. 25-27) kommt die innerste Sehnsucht zum Ausdruck und die visionäre Hoffnung. Die Stimmung wechselt stark: Er spricht gefühlvoll, vertrauensvoll.

### d. Besondere Vorleseform

Der Text enthält verschiedene Stimmungen. Damit sie besser aufgenommen werden können, könnte er so vorgetragen werden:

Ein/e LektorIn liest Abschnitt 1, V. 2; danach lässt eine andere Person Worte aus dem Abschnitt die Worte nachklingen:

Wie lange noch?  
Quälen.

Der/die LektorIn liest Abschnitt 2 und 3, V. 19-24. Der/die andere sagt die folgenden Worte:

Erbarmt euch, erbarmt euch!  
Warum, warum?  
Würden doch meine Worte...

Nun wird Abschnitt 3 vorgetragen. Die zweite Person sagt folgende Wörter in den Raum:

Ich weiß.  
Mein Erlöser lebt!  
Ich werde Gott schauen!  
Nicht mehr fremd.  
Danach sehnt sich mein Herz.

### 3. Textauslegung

Das Buch Ijob ist eine Lehrerzählung aus der nachexilischen Zeit, ab ca. 400 v. Chr. Mehrfach wurde der Stoff verändert und ergänzt. Darin setzen sich die Verfasser mit der Frage nach dem Sinn des Leidens auseinander. Der Name „Ijob“ – Wo ist der Vater? – besagt schon, worum es geht: Leid stellt alles in Frage, auch und vor allem die Gottesbeziehung. Wie kann Gott das zulassen?, fragen Leidende. Ist er da noch ein liebender Vater, ist Gott mit mir noch in einer wohlwollenden Beziehung, wenn er mir solches zumutet? Warum geschieht das? Warum-Fragen sind immer auch Beziehungsfragen: Wie stehst du, Gott, eigentlich zu mir angesichts dessen, was mir solches Leid zufügt?

Ganz tief unten in Ijobs Seele, unter allen Klagen über die Freunde und deren Deutungen von Leid, die er als unsinnig und nur noch mehr verletzend empfindet, und unter den Anklagen gegen Gott aber ist eine starke Sehnsucht nach der Nähe Gottes, nach Angeschaut-Sein (Ijob 19,26), nach Angenommen-Sein. Sie ist der Motor, dass er immer weiter dran bleibt und keine Ruhe gibt mit seinen Fragen und Klagen.

Wie in vielen Psalmen nimmt der Sprecher in einer Art Vertrauensbekenntnis voraus, dass ihm geholfen wird. Dass Gott ihn erhört. Das Wort „Löser“ – der, von dem die Lösung kommen soll – stammt dabei aus dem gesellschaftlichen Kontext der Schuldknechtschaft, aus der man freigekauft und ausgelöst werden kann. Wenn Gott, den er bisher als Feind angeklagt hat, der das Leid geschehen ließ, nun als (Er)Löser angerufen wird, so kommt damit eine ungeheure Spannung im Gottesbild zum Ausdruck. Unter allen Zweifeln gibt es ein tiefes Vertrauen in den sich als Liebender, als Zugewandter erweisenden Gott.

Am Ende wird diese Sehnsucht Ijobs erfüllt: Ijob darf die Zuwendung JHWHs („Ich bin da“) erfahren und schauen (Ijob 42,5). Sie lässt ihn zur Ruhe kommen, lässt die Lebenskraft zurückkehren. Er erfährt, dass Gott ihn ernst nimmt in seiner Not und ihm nahe ist. In allem Leid, in dem Menschen nach einem Sinn herumstochern wie im Nebel, ist das Schauen-dürfen äußerst wichtig: Dreimal kommt das Verb vor!

Die Verse 25-27 haben im Christentum eine enorme Wirkungsgeschichte erfahren. Sie wurden auf die Auferstehung von den Toten hin gedeutet, nicht wie im Ijobbuch auf das irdische Leben vor dem Tod. So bezeugt es zum Beispiel schon der Kirchenvater Hieronymus (400 n. Chr.). Der Erlöser ist nun Jesus Christus, der im neuen Leben bei Gott lebt und im Geist den Glaubenden in ihrem diesseitigen Leben nahe ist und sie im Leiden vertrauen lässt.

*Dipl.-Theol. Anneliese Hecht*